

Die Thräne rinnt...

Lyrik aus einer

Stille Freude.

Was weinst du, Blümlein,
Im Morgenschein?
Das Blümlein lachte:
Was fällt dir ein!

Ich bin ja fröhlich,
Ich weine nicht —
Die Freudenthräne
Durchs Aug' mir bricht!

Ich frug das Bächlein:
Was rinnt du dahin
Wie ein Thränenstrom
Durchs Wiesengrün?

Da sang es heraus
Aus der Wellendrust:
Rein Strömen ist Freude,
Ist Brausen der Lust!

Du Morgenhimmel
Bist blutig rot,
Als läg' deine Sonne
Im Meere todt?

Da lacht der Himmel
Und ruft mich an:
Ich streue ja Rosen
Auf ihre Bahn.

Geismann Kollent.

Von Zeit zu Zeit

Von Zeit zu Zeit mag sich ein Ahnen
Dir schleichen in die Gegenwart,
Das an Bergang'nes dich mag mahnen
Und an den Namen „Edenwarth“.

Von Zeit zu Zeit soll dich erinnern
Von mir ein flammendes Gedicht,
Dass tief in deines Busens Innern
Noch etwas für den Dichter spricht.

Egon Kall.

Die barmherzige Schwester.

Melch und erschöpft durchweilt die Strophen,
Ein junger Mann mit düstrem Späherblick,
Sein Herz ist krank, die Braut hat ihn verlassen,
Mit ihr entflohen sein ganzes Erdenglück.
Er ist verächtelt und will doch nicht verzichten,
Noch hat in seiner Brust die Hoffnung Raum.
Ein einzig Wort kann seinen Jammer schlichten,
Ein einz'ger Blick — sein Leid war nur ein Traum ...

H. Götter.

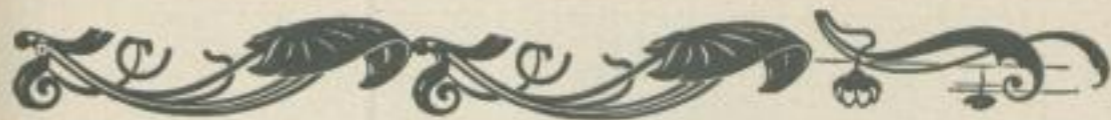
Des Mädchens Sehnsucht.

Verblühen ist der grüne Wald,
Mein Herz tut mir weh,
Das thut mir an der Winter kalt,
Dazu der weiße Schnee.
Wenn ich nur die Wege wüßt,
Da die Nachtigall geflogen ist,
Ich jög über die See.

Mich freut nicht Prunk und güld'ner Schein,
Rein Herz tut mir weh,
Einst mich umring der Traute mein,
Nun thut er's nimmermehr.
Von hinnen jög er alsobald,
Seiner Stimme Ton mir immer schallt:
Ade, du Maid, Ade!

Der aller Welt du Krifter bist,
Mach, daß mein Leid vergeh,
Und füg trotz aller Klaffer List,
Dass ich ihn wiederseh'.
Uns kommt ein' schöne Sommerzeit,
„Die Freude lacht nach Herzeleid“,
Singt's Böglein in der Höh.

Franz Driick.



... auch im Gedicht

pathetischen Epoche

Vier Gedichte von Friederike Kempner, deren Lyrik-Bände
in den 80er und 90er Jahren zahllose Auflagen erlebten:

Richard.

Hast Schulden über'n Kopf gemacht,
Hast Deinen König ausgezogen,
Die Fwietracht hast Du angeflucht,
Und A... um seine Frau betrogen. —

Doch eine wahre Wunderwelt,
Sie lebt in jedem Deiner Stücke,
Die Schönheit, sie ist dargestellt,
Doch manchmal Sinnlichkeit und Tücke.

Die stille Thräne.

Die Thräne, ach, die stille,
Nur sie, sie brennet heiß,
In ihr wohnet der Wille:
„Dass Niemand davon weiß!“

Dass Niemand ahne, es sähe,
Wie sie dem Auge entquillt,
Ein Auge in höchster Höhe
Sie dennoch siehet und — stillt.

Nicht immer ganz — nicht immer —
Oft bleibt zurück ein Schimmer,
Ein glänzend feuchter Glanz —
Wie Perlen oder Olimmer —
Und trocknet sie erst ganz
Winkt jäh ein Lorbeerkranz!

Der Mond erscheint.

Der Mond erscheint,
Er hat geweint.
Man sieht es ihm an
Dem traurigen Mann,
Aus jenen Hö'n
Hat er geleh'n
Des Bösen so viel —
Gefährliches Spiel. —
Die Menschen all,
Sie spielen Ball
Mit jeglichem Gut,
Mit Flamme und Blut;
Der Weisheit taub,
Der Thorheit Raub,
Dem Bösen so hold
Und so hold dem — Gold.
Der Mond erscheint,
Ach, ganz verweint,
Er sah zu viel
Vom bösen Spiel. —

Kennst Du das Land?

Kennst Du das Land,
Wo die Vianen blüh'n,
Und himmelhoch
Sich rankt des Urwalds Grün?
Wo Niagara aus den Felsen bricht,
Und Sonnenglut den freien Scheitel fricht? —

Kennst Du das Land,
Wohin Wärtorer zieh'n,
Und wo sie still
Wie Alpenbolein glüh'n?
Kennst Du das Land, kennst Du es nicht?
Die zweite Heimat ist's, so mancher spricht!

